

Landwirtschaftszählung 2010

Teil 2: Viehbestände in den einzelnen Betrieben wachsen

Von Jörg Breitenfeld

Die rheinland-pfälzischen Betriebe bewirtschafteten im Jahr 2010 weniger landwirtschaftlich genutzte Fläche als noch im Jahr 1999. Der größte Teil der Fläche wird als Ackerfläche genutzt (57 Prozent), gefolgt von Dauergrünland (33 Prozent). Mit einem Anteil von neun Prozent sind die Rebflächen hierzulande deutlich verbreiteter als in allen anderen Bundesländern. Aufgrund moderner Haltungsformen konnten die Betriebe den Arbeits- und Kostenaufwand je Tier senken und die einzelbetrieblichen Bestände vergrößern. So sank beispielsweise die Zahl der Rinderhalter um gut 41 Prozent, während die Zahl der Tiere jedoch nur um rund 19 Prozent zurückging.

Mit der Landwirtschaftszählung 2010 erfolgte eine umfassende Bestandsaufnahme der Strukturen in der Landwirtschaft. In der Juni-Ausgabe der Statistischen Monatshefte wurde über die Ergebnisse der Landwirtschaftszählung bezüglich der Strukturen in den Betrieben berichtet. In dieser Ausgabe werden die Resultate der Landwirtschaftszählung in Rheinland-Pfalz hinsichtlich der Produktionsgrundlagen vorgestellt.

Knapp jeder zehnte Hektar ist Rebland

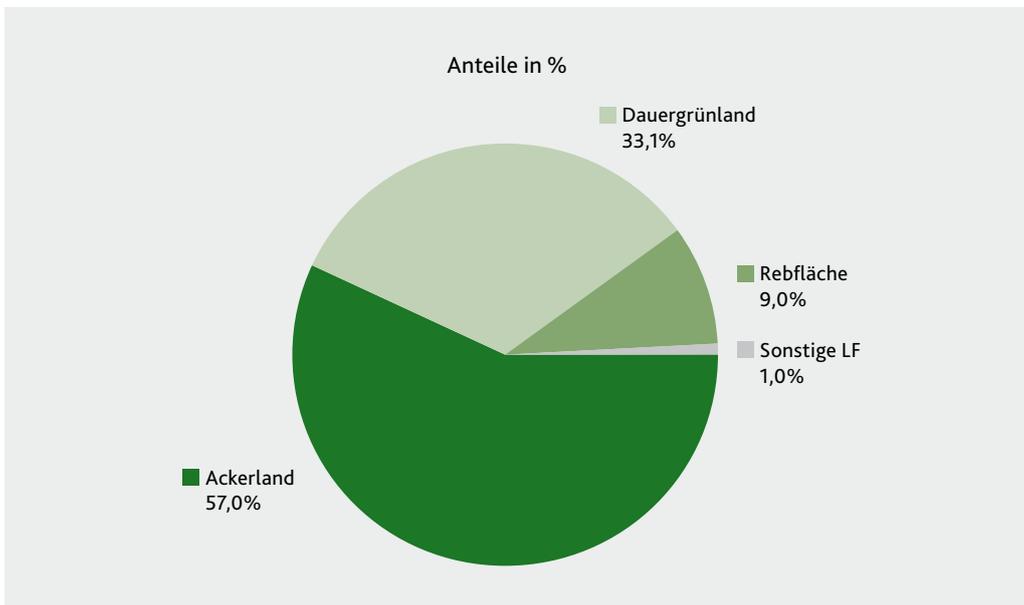
Rund
63 000 Hektar
Rebland

Die rheinland-pfälzischen Landwirte bewirtschafteten im Jahr 2010 gut 705 200 Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF). Von dieser Fläche sind rund 63 300 Hektar bzw. neun Prozent mit Reben bestockt. Einen höheren Anteil weist kein anderes Bundesland aus. Den größten Anteil (57 Prozent) an der LF hat jedoch das Ackerland (401 800 Hektar). Eine bedeutende Größe kommt noch dem Dauergrünland zu (33 Prozent bzw. 233 300 Hektar). Bei den übrigen landwirtschaftlich genutzten Flächen (6 800 Hektar) handelt es sich u. a. um Obstanlagen, Baumschulflächen oder Haus- und Nutzgärten.

Im Vergleich zur letzten Landwirtschaftszählung im Jahr 1999 ging die LF zurück. Die Abnahme erfolgte vor allem beim Dauergrünland (-9 400 Hektar) und bei den Rebflächen (-2 600 Hektar), während die Fläche des Ackerlandes leicht zunahm (+2 800 Hektar). Ursache für die Abnahme ist z. B. die Stilllegung von Rebflächen. Im Weinbau wurden aufgrund der fehlenden Wirtschaftlichkeit vor allem in den Steillagen Rebflächen aufgegeben. Werden durch den Abbau der Rinder- und Schafbestände Grünlandflächen nicht mehr als Futtergrundlage benötigt, erfolgt entweder eine Umwandlung in Ackerland oder sie fallen aus

G 1

Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) 2010 nach Hauptnutzungsarten



der Bewirtschaftung. Darüber hinaus werden landwirtschaftlich genutzte Flächen für Siedlungs- und Verkehrszwecke in Anspruch genommen.

Getreide dominiert den Ackerbau

Getreide
wichtigste
Ackerkultur

Die Nutzungsformen des Ackerlandes haben sich in den letzten Jahren deutlich geändert. Die Landwirte reagierten so auf die Reformen der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union, insbesondere die Agrarreform des Jahres 2003, sowie auf die Förderung der Energieerzeugung aus erneuerbaren Energieträgern. Getreide zur Körnergewinnung wächst nach wie vor auf dem größten Teil des Ackerlandes (241 200 Hektar). Der Anteil beträgt 60 Prozent. Dagegen wurde der Anteil der noch Anfang des Jahrtausends stillgelegten Flächen von 7,3 auf 2,9 Prozent verringert.

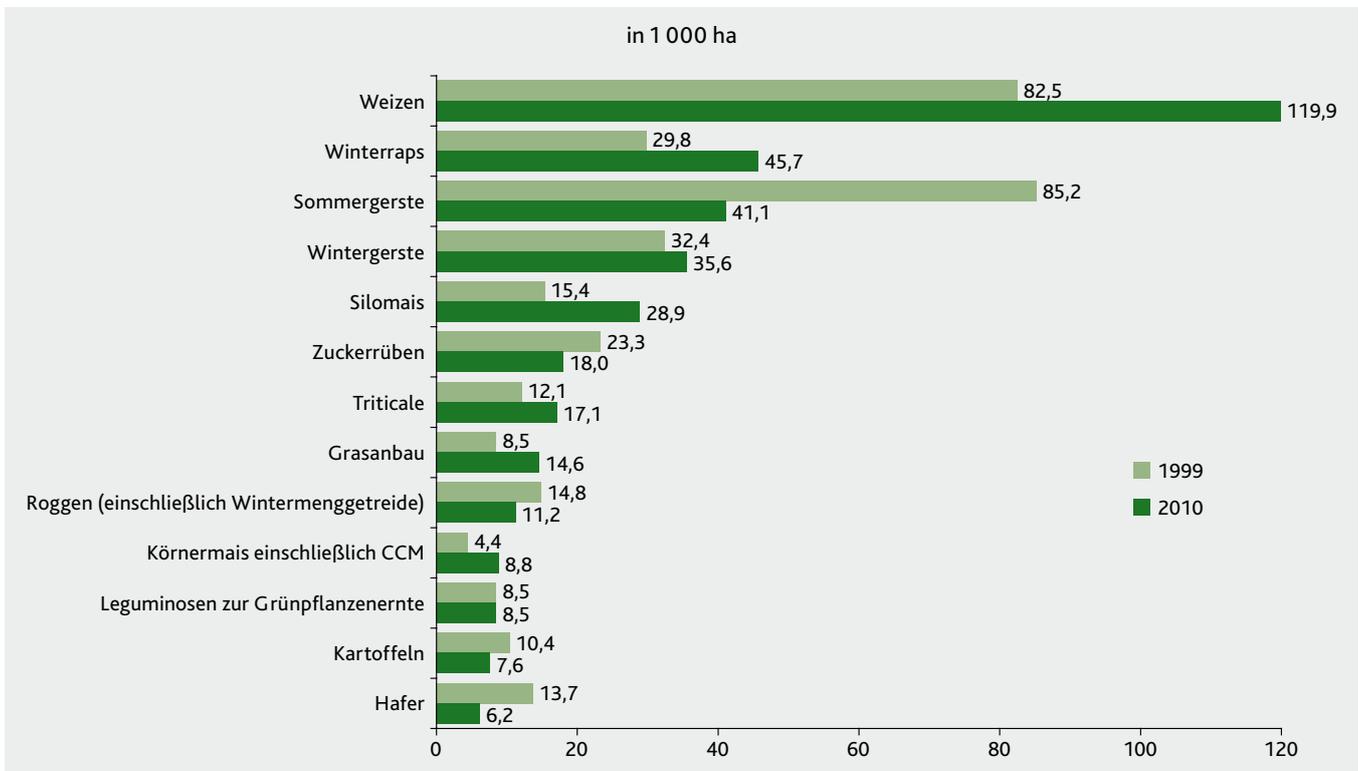
Deutlich hinzugewonnen hat der Anbau von Pflanzen zur Grünernte (Ackerfuttermittelpflanzen). Im Jahr 2010 wuchsen diese Kulturen

auf über 56 400 Hektar bzw. 14 Prozent des Ackerlandes. Im Jahr 1999 betrug der Anteil erst 8,3 Prozent. Vergleichbares gilt für die Gruppe der Handelsgewächse, bei denen vor allem der Raps zu nennen ist. Ihr Anbauumfang erhöhte sich auf 48 100 Hektar bzw. zwölf Prozent der Ackerfläche (1999: 39 100 Hektar). Neben den stillgelegten Flächen gingen auch die zum Anbau von Hackfrüchten (wie Zuckerrüben und Kartoffeln) genutzten Flächen zurück. Hackfrüchte wuchsen 2010 auf rund 25 800 Hektar was einem Anteil von 6,4 Prozent des Ackerlandes entspricht. Der Gemüseanbau konnte dagegen ebenfalls eine Flächenzunahme um 4 000 auf 14 100 Hektar verzeichnen. Hierbei handelt es sich allerdings um die Angabe der Grundfläche. Dies erlaubt keine Aussage zu dem Mehrfach-, bzw. dem Folgeanbau von Gemüse.

Die mit Abstand wichtigste Getreideart auf dem Ackerland ist mit einer Anbaufläche von 119 900 Hektar bzw. 30 Prozent des Ackerlandes Weizen. Im Jahr 1999 lag der

Ackerfuttermittelpflanzen haben im Anbau zugelegt

Winterrapsanbau deutlich ausgeweitet



Anteilswert erst bei 21 Prozent. Zurückzuführen ist diese große Zunahme auf die hohe Wirtschaftlichkeit des Weizenanbaus. Erstmals in der Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz war im Jahr 2010 Winterraps die zweitwichtigste Anbaufrucht auf dem Ackerland. Er verdrängte mit 45 700 Hektar die Sommergerste, die nur noch auf 41 100 Hektar angebaut wurde. Ihre Anbaufläche wurde damit im Vergleich zu 1999 (85 200 Hektar) mehr als halbiert. Sie lag seinerzeit vor der des Weizens (82 500 Hektar). Der maßgebliche Grund für diesen Anbaurückgang ist der gesunkene Erlös für Braugerste, wodurch die Wirtschaftlichkeit der Sommergerste im Vergleich zu anderen Fruchtarten nicht mehr gegeben war.

Erstmals wurden im Rahmen der Landwirtschaftszählung 2010 auch die Getreide-

flächen erfasst, die für die Ganzpflanzenernte vorgesehen waren. Diese lagen bei 3 400 Hektar. Das Erntegut wird siliert und dann überwiegend als Rohstoff in einer Biogasanlage für die Erzeugung von Biogas verwendet. Der wichtigste Rohstoff für die Biogasanlagen ist Silomais, dessen Anbaufläche sich seit 1999 auf 28 900 Hektar fast verdoppelte (1999: 15 400 Hektar).

3 400 Hektar
Getreide
für die Ganz-
pflanzenernte

Pflügen wichtigste Art der Bodenbearbeitung

Die Gefahr der Erosion bzw. des Bodenabtrags kann durch die Art und Weise der Bodenbearbeitung beeinflusst werden. Die geringste Erosion tritt bei der sogenannten Minimalbodenbearbeitung auf. In diesen Fällen erfolgt die Einsaat direkt in den unbearbeiteten und bewachsenen Boden. Bei der

konservierenden Bodenbearbeitung wird der Boden zuvor, z. B. durch einen Grubber, gelockert. Im Gegensatz zu der traditionellen Art der Bodenbearbeitung, dem Pflügen, werden die Pflanzenreste zwar mit dem Boden vermischt, aber nicht vollständig verdeckt. Beim Pflügen wird der Boden tiefgelockert und gewendet. Die Ackeroberfläche ist anschließend „sauber“, d. h. ohne Bewuchs.

Erstmals im Rahmen einer Landwirtschaftszählung wurden Fragen bezüglich der Bodenbearbeitung gestellt. Einbezogen wurde allerdings nur das Ackerland ohne die Flächen für Feldgras, Stilllegungsfläche und Gewächshäuser. Außerdem wurden die Fragen nur repräsentativ gestellt.

Mit zunehmender Betriebsgröße steigt Anteil der ungepflügten Flächen

Rund 60 Prozent des Ackerlandes werden gepflügt, sodass das Pflügen nach wie vor die wichtigste Art der Bodenbearbeitung ist. Aber auch die konservierende Bodenbearbeitung hat inzwischen mit 38 Prozent eine große Bedeutung. Die Direktsaatverfahren bilden dagegen mit gut einem Prozent die Ausnahme. Mit zunehmender Betriebsgröße steigt der Anteil der nicht gepflügten Flächen. Während in den Betrieben bis zu einer Größe von 20 Hektar Ackerland noch 83 Prozent der Flächen unter Verwendung eines Pfluges bewirtschaftet werden, greifen Betriebe mit einer Größe ab 100 Hektar Ackerland nur noch bei 45 Prozent ihrer Flächen zum Pflug.

Drei Viertel des Ackerlandes weist im Winter Bewuchs auf

Eine weitere Maßnahme zur Verminderung der Erosion ist es, den Boden nicht längere Zeit – insbesondere im Spätherbst und Winter – ohne Bewuchs bzw. Bedeckung zu lassen. Rund drei Viertel des Ackerlandes wiesen im Zeitraum Oktober 2009 bis Februar 2010 zumindest einen Restbewuchs auf oder waren mit Stoppeln bedeckt. Die wichtigste Art der Bodenbedeckung war der Anbau von

Winterkulturen (z. B. Wintergetreide). Nur rund ein Viertel des Ackerlandes war im genannten Zeitraum ohne Bewuchs.

Auch der Anbau von Zwischenfrüchten, d. h. der Anbau von Pflanzen zwischen zwei Hauptkulturen, wie beispielsweise Wintergerste und Mais, ist eine Möglichkeit der Vermeidung von Erosion und trägt gleichzeitig zur Verbesserung der Bodenstruktur bei.

Rund 14 600 Hektar Zwischenfrüchte

Auf rund 14 600 Hektar wurden 2009 Zwischenfrüchte von 1300 Betrieben angebaut. Wird die Zwischenfrucht noch im Spätherbst umgebrochen, so wird von einer Sommerzwischenfrucht gesprochen. Erfolgt der Umbruch erst im darauffolgenden Jahr, so handelt es sich um eine Winterzwischenfrucht. Im Anbaujahr 2009/10 entfielen auf Sommerzwischenfrüchte 7 000 Hektar und auf Winterzwischenfrüchte 7 600 Hektar. Der wichtigste Nutzungszweck der Zwischenfrüchte war die Gründüngung. Rund 88 Prozent der Zwischenfrüchte dienen der Bodenverbesserung als Schutz vor Nährstoffauswaschungen. Eine weitere Nutzungsmöglichkeit ist der Anbau von Zwischenfrüchten für die Verwendung in Biogasanlagen. Etwa 7,5 Prozent der Zwischenfruchtflächen wurden hierfür genutzt. Nur 4,7 Prozent der Zwischenfruchtflächen wurden zur Ergänzung der Futtergrundlage in tierhaltenden Betrieben angebaut.

Anbau von Zwischenfrüchten vor allem zur Bodenverbesserung

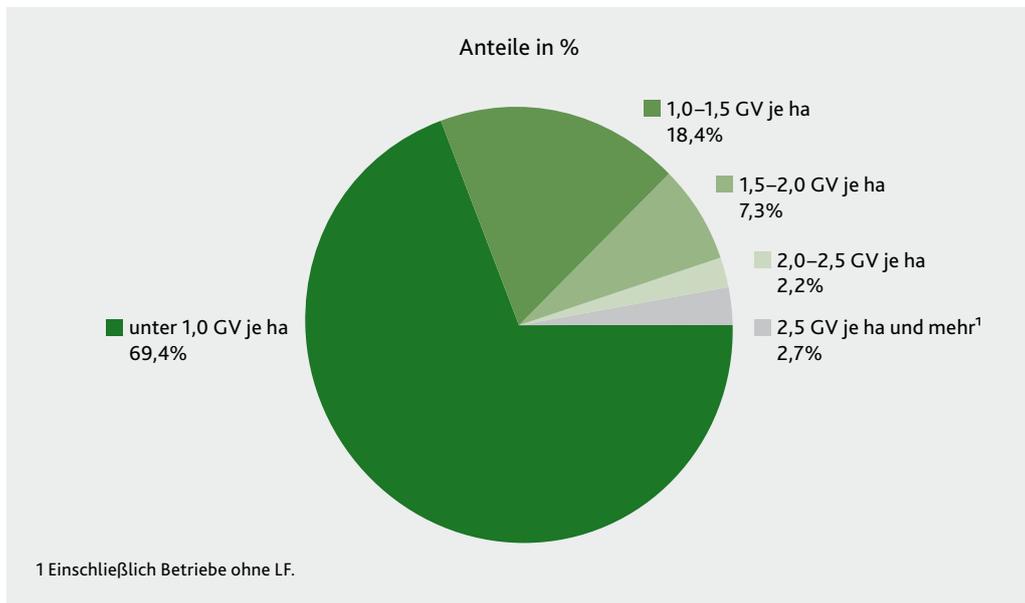
Zwei von fünf landwirtschaftlichen Betrieben halten Vieh

Die Viehhaltung ist für viele Betriebe neben der pflanzlichen Produktion ein weiteres wichtiges Standbein. Im März 2010 hielten in Rheinland-Pfalz noch knapp 8 100 Betriebe Vieh. Der Viehbestand betrug auf Großvieheinheiten (GV) umgerechnet

Nur noch 8 100 Vieh haltende Betriebe

G 3

Vieh haltende landwirtschaftliche Betriebe 2010 nach Größenklassen der Großvieheinheiten (GV) je Hektar



Durchschnittlich 42 GV je Vieh haltenden Betrieb

336 400 GV. Mit diesem Maßstab können die unterschiedlichen Tierarten verglichen werden. Der größte Teil der GV entfällt mit 82 Prozent auf Rinder. Aufgrund moderner Haltungsformen konnten die Betriebe den Arbeits- und Kostenaufwand je Tier senken und die einzelbetrieblichen Bestände vergrößern. Das Wachstum der Viehbestände verdeutlicht eine Betrachtung des Durchschnittsbestandes: Im Jahr 2010 verfügte ein Vieh haltender Betrieb über durchschnittlich 42 GV. Der Vergleichswert lag 1999 bei 28 GV. Insgesamt nahmen die Tierbestände allerdings ab. So hielten 1999 noch rund 15 000 Betriebe Vieh, die auf insgesamt 420 600 GV kamen.

Die Gliederung nach Größenklassen der GV zeigt, dass nur knapp 13 Prozent der Betriebe über mehr als 100 GV verfügen. Gemessen am Gesamtbestand haben sie jedoch einen Anteil von 46 Prozent. Somit entfällt auf rund 1000 Betriebe fast die Hälfte des Tierbestandes.

Werden die Großvieheinheiten auf die LF der Vieh haltenden Betriebe bezogen, so zeigt sich, in wie weit die Viehhaltung noch flächengebunden erfolgt bzw. ob die Flächenausstattung des Betriebes ausreicht, um zumindest den wesentlichen Teil des Futters selbst zu erzeugen und den Wirtschaftsdünger (Exkremate der Tiere) umweltgerecht ausbringen zu können. Auf der Basis dieses Maßstabes wurden 2010 gut 75 GV auf 100 Hektar LF gehalten (1999: 84 GV). Somit werden im Durchschnitt weniger als eine Großvieheinheit auf einem Hektar Fläche gehalten. Die Viehhaltung in Rheinland-Pfalz kann deshalb noch als flächengebunden bezeichnet werden.

Rinderhaltung erfolgt überwiegend in Laufställen

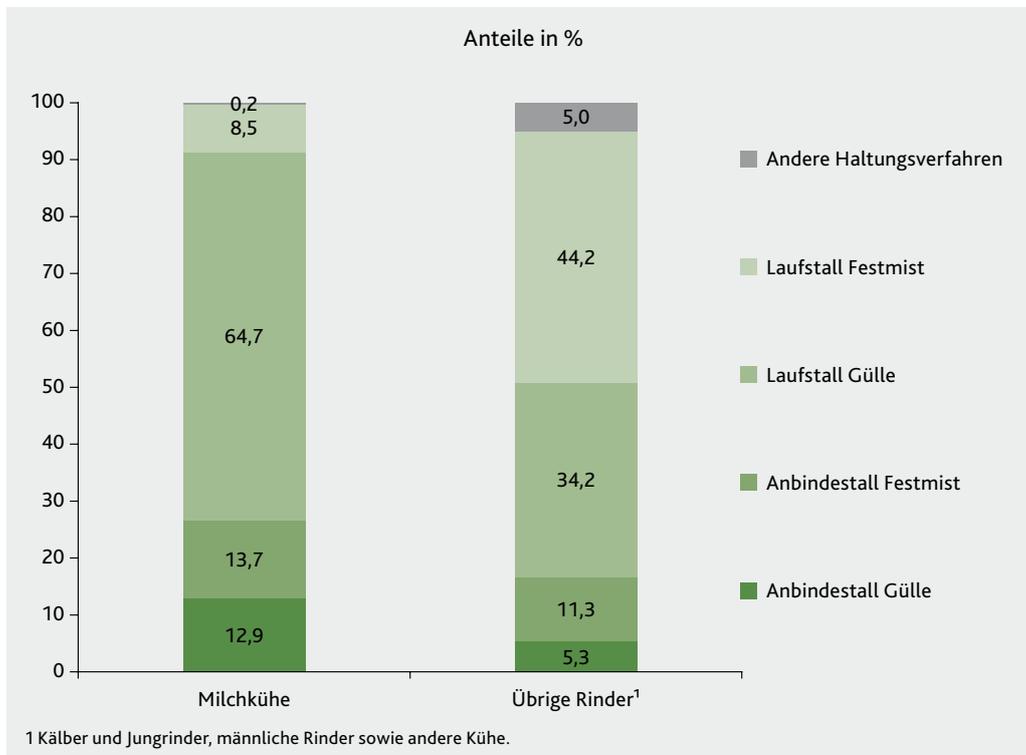
Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe mit Rinderhaltung nahm im Zeitraum zwischen 1999 und 2010 um 41 Prozent auf 5 300 Betriebe ab. Der Rinderbestand

Viehhaltung weitgehend flächengebunden

Zahl der Betriebe mit Rinderhaltung stark gesunken

G 4

Haltungsplätze für Rinder 2010 nach Haltungsverfahren



schrumpfte jedoch nur um 19 Prozent auf 368 900 Tiere. Damit stieg der durchschnittliche Rinderbestand je Betrieb von 51 auf 69 Tiere. Milchkühe stellen mit 32 Prozent des Bestandes nach wie vor den größten Anteil. Die 2 500 Milchviehbetriebe halten durchschnittlich 48 Milchkühe (1999: 32 Milchkühe je Betrieb).

Laufstallhaltung
überwiegt

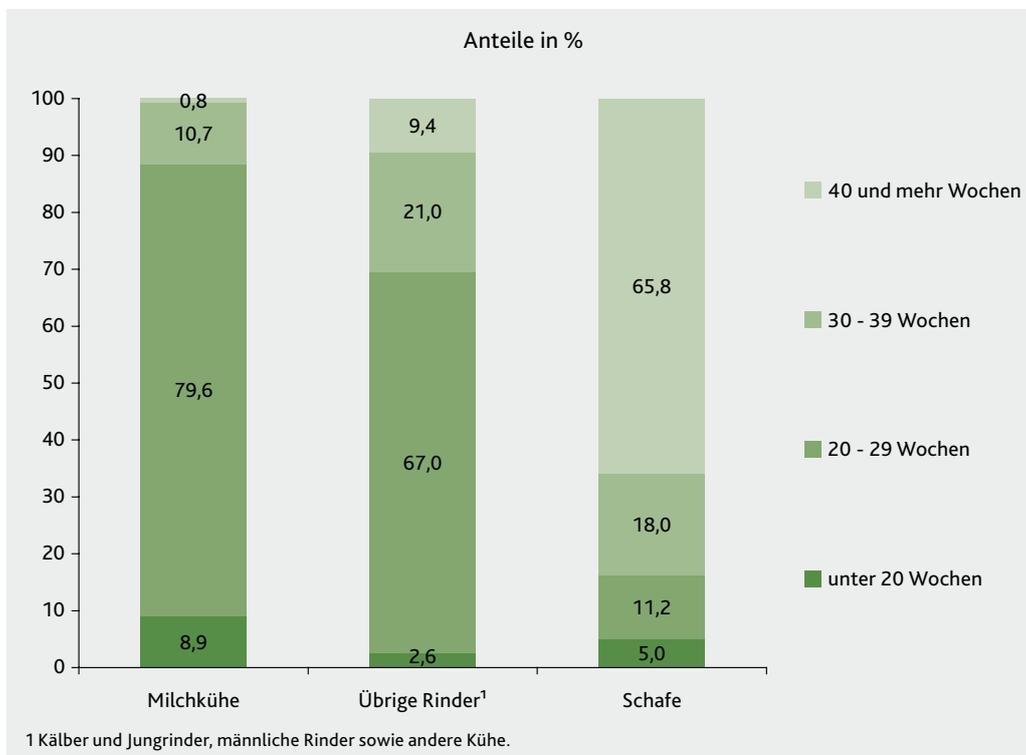
Im Rahmen der Landwirtschaftszählung 2010 wurden auch die Haltungsverfahren in der Viehwirtschaft erfragt. Allerdings wurden diese Angaben nur repräsentativ erhoben. Insgesamt wurden 411 400 Haltungsplätze für Rinder ermittelt. Von diesen entfallen 77 Prozent auf Laufställe. Bei dieser Haltungsform können sich die Tiere im Gegensatz zur Anbindehaltung (20 Prozent) im Stall frei bewegen. Andere Stallhaltungsformen sind mit 3,5 Prozent von ihrem Anteil her eher unbedeutend.

Für die Milchkuhhaltung stehen 132 500 Plätze zur Verfügung. Bei 73 Prozent der Plätze handelt es sich um Laufstallplätze. Das überwiegend verwendete Entmistungssystem ist das Gülleverfahren. Nur zwölf Prozent der Laufstallplätze werden mit dem Festmistverfahren betrieben. Bei den übrigen Rindern – wie Mutterkühen, Färsen oder Bullen – entfallen 78 Prozent der 278 900 Plätze auf die Laufstallhaltung. Allerdings überwiegt hier mit 56 Prozent das Festmistverfahren.

Neben den Haltungsformen wurde auch die Weidehaltung abgefragt. Von den Milchviehhaltern gaben gut zwei Drittel an, dass ihre Kühe Zugang zu einer Weide hatten, und zwar für durchschnittlich 24 Wochen im Jahr. Von den übrigen Rindern kamen 52 Prozent in den Genuss eines Weidegangs. Durchschnittlich für 28 Wochen stand den Tieren eine Weide zur Verfügung.

Weidegang für
zwei Drittel der
Milchkühe

G 5

Landwirtschaftliche Betriebe mit Weidegang für Rinder und Schafe 2010
nach der Dauer des WeidegangsSchweinehaltung erfolgt überwiegend
auf SpaltbödenImmer weniger
Schweine-
haltungen

Im Jahr 2010 hielten in Rheinland-Pfalz nur noch 1200 Betriebe Schweine. Das waren sechs Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe (1999: zwölf Prozent). Die Schweinebestände wurden im gleichen Zeitraum um fast ein Drittel auf nur noch 258 200 Tiere reduziert. Im Durchschnitt hielten die rheinland-pfälzischen Betriebe 208 Schweine, das ist gegenüber 1999 ein Anstieg um 118 Tiere.

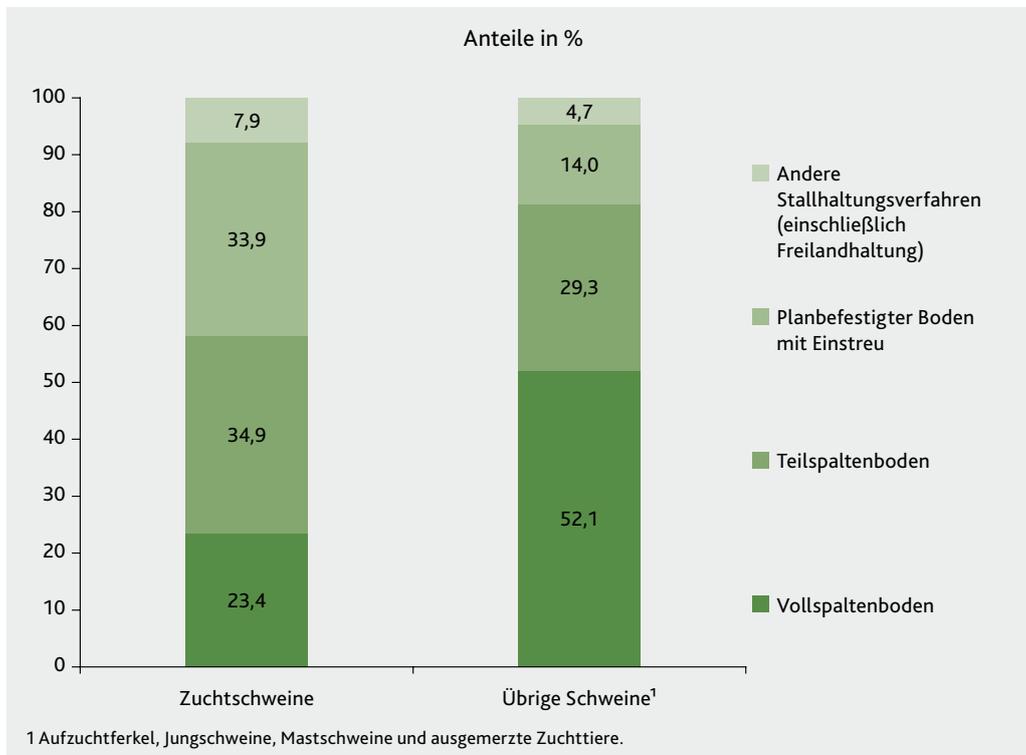
Die Schweinehaltung lässt sich grob in den Bereich der Ferkelproduktion und die Schweinemast einteilen. Die arbeitsintensive Ferkelproduktion betreiben nur gut 370 bzw. 30 Prozent der Schweinehalter. Sie verfügen im Durchschnitt über 57 Zuchtsauen (1999: 33). Für die Schweinehaltung stehen rund 282 000 Haltungsplätze zur Verfügung. Von die-

sen entfallen gut zehn Prozent auf Zuchtschweine, die restlichen werden vorwiegend für die Schweinemast oder die Ferkelhaltung genutzt. Rund 49 Prozent aller Haltungsplätze weist sogenannte „Vollspaltenböden“ auf. Weitere 30 Prozent sind mit „Teilspaltenböden“ ausgelegt. Beide Formen ermöglichen eine strohlose Tierhaltung, da Kot und Urin durch die Spalten abfließen können. Während bei Vollspalten der komplette Stallraum Spalten aufweist, ist bei Teilspalten ein Teil der Stallfläche planbefestigt (z. B. mit Beton). Rund 16 Prozent der Plätze haben einen vollständig „planbefestigten Boden“, der mit Stroh eingestreut wird und regelmäßig entmistet werden muss. Die verbleibenden fünf Prozent der Haltungsplätze werden überwiegend in Tief- oder Tretmistställen unterhalten. Bei diesen Haltungformen erfolgt eine Entmistung in größeren Zeitabständen.

Jeder zweite
Stallplatz auf
Vollspalten

G 6

Haltungsplätze für Schweine 2010 nach Haltungsverfahren

**Schafhaltung wird extensiv betrieben**

Die Schafhaltung gehört traditionell zu den extensiven Formen der Tierhaltung. Der Futterbedarf wird überwiegend durch Gras oder dessen Konservierungsprodukte, wie Heu oder Grassilage, gedeckt.

Schafe werden fast das ganze Jahr auf der Weide gehalten

Rund 970 landwirtschaftliche Betriebe hielten im Jahr 2010 Schafe. Der Bestand belief sich auf 89 200 Tiere. Im Jahr 1999 waren mit 1 800 noch fast doppelt so viel Schafhalter ermittelt worden, deren Bestand rund 145 000 Tiere betrug. Rund 78 Prozent der Schafe haben Zugang zu einer Weide, wobei sie im Schnitt 42 Wochen – zumindest zeitweise – auf der Weide standen.

Wieder Ziegenhaltung erfasst

Im Rahmen der Landwirtschaftszählung wurde nach mehreren Jahrzehnten wieder der Ziegenbestand ermittelt. Rund 420 Betriebe halten 5 100 Tiere. Der Ziegenhal-

tung kommt damit ebenso wie der Geflügelhaltung nur eine Nischenrolle zu.

Der Geflügelbestand beläuft sich auf rund 1,5 Millionen Tiere, die von 1700 Betriebe gehalten werden. Die überwiegende Zahl der Geflügelhalter (96 Prozent) verfügt über weniger als 100 Tiere. Sie dürften überwiegend Geflügel für den Eigenbedarf halten bzw. den lokalen Markt versorgen.

Überwiegend kleine Geflügelbestände

Neben den genannten Tierarten stehen noch 19 600 Einhufer, z. B. Pferde, in 2 200 Betrieben. In diesem Bestand sind die von Reitervereinen oder Freizeitreibern gehaltenen Pferde nicht enthalten.

Jörg Breitenfeld, Diplom-Agraringenieur, leitet das Referat Landwirtschaft und Umwelt.